

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 24 (1921-1922)

Artikel: Der dumme Hass
Autor: Bovet, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER DUMME HASS

Darüber, dass Minister Carlin Gesandter in Berlin werden soll, haben sich mehrere Zeitungen empört, welche behaupten, Herr Carlin sei Ententist und seine Wahl sei unter dem Drucke von Paris entstanden.

Diese Art, einen erfahrenen Diplomaten und den gesamten Bundesrat in wenigen Zeilen zu erledigen, ist symptomatisch für die Dummheiten, welche der Hass auch in einer alten Demokratie aufblühen lässt. Die *Neue Zürcher Zeitung* (Nr. 455) hat bereits mit Tatsachen geantwortet: Herr Carlin ist Deutschberner, hat in der Hauptsache an deutschen Hochschulen studiert, und hat als Gesandter in Rom, während des Silvestrellihandels, den schweizerischen Standpunkt mit aller Energie vertreten. Es ließe sich ja noch mehr sagen. Wenn Dr. Hans Schuler noch lebte (der aus seiner Liebe zu Deutschland nie ein Hehl machte), so würde er an dieser Stelle über ein solches Geschwätz seine Entrüstung aussprechen, da er jahrelang mit Herrn Carlin zusammen arbeitete. Ich begnüge mich mit einigen Feststellungen, die auch über den Fall Carlin hinausgehen.

Während der fünf Jahre, die ich in Rom verlebte, kam ich öfters mit Herrn Minister Carlin zusammen; es trennte uns Verschiedenes; es ist um so mehr meine Pflicht, laut zu erklären, dass ich selten bei Schweizerdiplomaten diesem hohen Maße von Vorsicht, Kritik und Gründlichkeit begegnete. Welcherlei seine Sympathien während des Krieges gewesen sind, das ist mir vollständig unbekannt; aber das Eine ist sicher, dass es bei uns doch noch Männer gibt, die ihre Sympathien, welcher Art sie auch sein mögen, ihrer Amtspflicht unterordnen.

Als der eben verstorbene von Planta nach Rom ging, da munkelte man (ob mit Recht oder nicht?), er sei stark deutschfreundlich; man wusste auch bestimmt, dass er nach Kriegsende nach Berlin gehen werde. Was hatte das zu bedeuten? Nichts. Aus guter Quelle erfuhr ich sehr bald, dass Herr von Planta in Rom das Vertrauen gewonnen habe. — Zu den Männern, die für den Berlinerposten genannt wurden, gehört auch Herr alt Bundesrat Hoffmann; wäre die Wahl auf ihn gefallen, dann hätten gewiss die Schreier der andern Seite den „Verrat“ denunziert; und ich wäre

für ihn eingetreten, wie heute für Herrn Carlin. Warum? Weil Herr Hoffmann ein Staatsmann ist. In einer Stunde der Müdigkeit beging er einen Fehler, der an der Hauptsache nichts ändert; ein Mann, der nach einem jähen Fall so zu schweigen weiß, der von dem Vielen, was er sagen könnte, nichts erzählt und der, eben durch dieses Schweigen, der hohen, gemeinsamen Sache noch weiter dient, der ist ein Charakter. Und Charaktere werden schließlich immer den Sieg davontreiben.

Man beklagt sich oft über die Roheit gewisser Zeitungsschreiber unter den Sozialdemokraten. Vom Wortschatze abgesehen, finde ich dieselbe Roheit der Gesinnung auch bei gewissen Vertretern anderer Parteien und anderer Richtungen. Ein Zeichen der inneren Ohnmacht. Wer immer nur an den Egoismus, an das Misstrauen, an die Rache appelliert, der hat einen leichten Erfolg, aber keinen dauernden Erfolg. Wer seiner guten *Sache* sicher ist, der wendet sich auch an das *Gute* im Menschen. Der Hass ist mächtig? Gewiss; aber dumm.

„... und hätte der Liebe nicht...“ sagt Paulus.

ZÜRICH

E. BOVET



NEUE BÜCHER



LA MÉTHODE DECROLY par Amélie Hamaïde. Delachaux & Niestlé S. A. Neuchâtel. 1 vol. in-16. 6 fr.

Tandis que les lenteurs du progrès et les remous de notre civilisation ne provoquent chez certains esprits que scepticisme et inertie, il est réconfortant d'assister aux efforts voués par quelques hommes de foi à la recherche de nouvelles méthodes d'éducation. Ceux-ci ont compris que le secret d'une humanité meilleure et plus heureuse pourrait se trouver dans la façon d'initier l'enfant à la vie et de développer son intelligence et son cœur. De beaux progrès ont été réalisés dans ce sens depuis le formidable procès intenté par Rousseau à des routines séculaires, mais jamais encore le problème de l'édu-

cation première n'avait été si intensément remis à l'ordre du jour qu'en ce commencement de siècle. Savants et pédagogues ont travaillé de front à rassembler des matériaux et tenter des expériences dont les résultats offrent aux éducateurs un intérêt passionnant.

L'institut J.-J. Rousseau, à Genève, qui s'est proposé, indépendamment de ses propres recherches, le contrôle et la diffusion des méthodes nouvelles, nous a déjà présenté une série d'études remarquables dans sa collection d'actualités pédagogiques et c'est encore sous ses auspices que vient d'être publiée la Méthode du Dr Decroly.

Sa collaboratrice, Mlle Hamaïde, y donne un exposé complet de la mé-